

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Bezugspreis: Monatsabonnement R.-M. 1,75 einschließlich
Zugabe. Erscheinung täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Eßde, Bad Homburg v. d. H.

Latius Post - Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgepaltene 43 mm breite Kompositio-
nelle kostet 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, im Anklam
32 mm breit 50 Pfennig. — Die Einzelnummer 10 Pfennig.

Telefon: 707. — Geschäftsstelle und Redaktion: Luffenstraße 26. — Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 201.

Montag, den 29. August 1927.

2. Jahrgang

Lord Cecils Rücktritt.

Englische Kabinettspaltung wegen der Rheinlandfrage.

Cecil gegen das Besatzungsheer.

Die größte Überraschung in dem schleppenden Gang der Verhandlungen zwischen England und Frankreich brachte zum Wochenschluß die aus London kommende Kunde vom Rücktrittsgesuch des als Hauptvertreter Englands im Völkerbunde bisher tätig gewesenen Lord Robert Cecil, der als Kanzler des Herzogtums Lancaster dem britischen Ministerrat angehört. Nach Frankreichs Vertreter Jouvenel würde damit auch Großbritannien erster Sprecher aus dem Völkerbund ausscheiden. Welche Wirkungen das auf die bevorstehende Tagung des Völkerbundes in Genf ausüben würde, läßt sich noch nicht übersehen.

Man spricht offen von einer zutage getretenen Spannung zwischen Cecil, dem Ministerpräsidenten Baldwin und dem Außenminister Chamberlain.

Robert Cecils Gründe.

Es heißt, Lord Cecil habe wahrscheinlich dem Premierminister noch sein formelles Rücktrittsschreiben überreicht, aber mündlich seiner Absicht, zurückzutreten, Ausdruck gegeben. Sein Rücktritt sei noch nicht angenommen worden, weil Cecil's Absicht erst in der letzten Kabinettsitzung bekannt geworden und in ihn gedrungen worden sei, es sich noch einmal zu überlegen, bevor er den zweiten Schritt unternähme. Die Differenzen sollen bereits auf der letzten Flottenrüstungskonferenz entstanden sein. Es sei auch nicht unwahrscheinlich, daß Lord Cecil sich im Gegensatz zu der Regierungshaltung in der Frage der Verminderung der Rheinlandtruppen be-



Lord Robert Cecil.

sei, es sich noch einmal zu überlegen, bevor er den zweiten Schritt unternähme. Die Differenzen sollen bereits auf der letzten Flottenrüstungskonferenz entstanden sein. Es sei auch nicht unwahrscheinlich, daß Lord Cecil sich im Gegensatz zu der Regierungshaltung in der Frage der Verminderung der Rheinlandtruppen be-

trübe. Chamberlain und das Kabinett hätten in der Vergangenheit ein gewisses Entgegenkommen gegenüber dem französischen Standpunkt gezeigt, das Cecil verärgert habe. Cecil erklärte der Presse, er wolle die Tatsache seines Rücktritts weder bestätigen noch ableugnen.

Das Blatt „Daily Express“ sagt, die Krisis sei entstanden wegen der Frage der Verminderung der Rheinlandtruppen. Cecil habe den Standpunkt vertreten, die Weigerung der französischen Regierung, ihre Truppen um mehr als 5500 Mann zu verringern, sei ein Verbrechen gegen den Geist von Locarno. Cecil gehe noch weiter und erkläre, daß überhaupt kein Besatzungsheer bestehen dürfe, da die französische Sicherheit durch Locarno und das gesamte britische Heer gewährleistet sei.

Jedenfalls sei Cecil nicht einverstanden mit der aus Paris gemeldeten Absicht, die Besatzung im Rheinland in ungenügender Weise zu verringern.

Einigung über das Rheinland.

Noch immer 60 000 Mann.

Die britische Note zur Frage der Besatzungsverminderung ist bekanntlich in Paris überreicht worden. Das französische amtliche Nachrichtenbureau meldet darüber, die englische Note behandle zwei Fragen, die noch unerledigt geblieben waren, diejenige der Gesamtstellungsverhältnisse der Besatzungstruppen und diejenige ihrer Verteilung. Die erste Frage kann jetzt bereits als gelöst angesehen werden. Eine Gesamtziffer sei festgesetzt worden. Man glaube zu wissen, daß die Ziffer, auf die sich zu einigen die beiden Regierungen im Begriffe stehen, eine Kompromißlösung zwischen dem ursprünglichen englischen und dem französischen Standpunkt darstelle.

Weitere Nachrichten besagen, man dürfe auf eine Herabsetzung in Stärke von etwa 8—10 000 Mann rechnen, so daß im ganzen statt 70 000 Mann 60 000 im Rheinland verbleiben würden. Nach dem „Echo de Paris“ sollen die drei Armeen im Verhältnis zu der Zahl ihrer Truppen die 10 000 Mann unter sich aufstellen. Frankreich soll etwa 7000 Mann zurückziehen, England etwa 1800 und Belgien den Rest. Die Zahl der im Rheinland verbleibenden französischen Besatzungstruppen würde demnach auf 48 000 Mann sinken.

In London soll man befriedigt sein von der Einigung, da nunmehr die Gewähr dafür gegeben scheint, mit einer festen Abmachung nach Genf zu kommen. Was die materielle Basis anbelangt, so würde man in weiten Kreisen Londons eine weitergehende Verminderung der Rheinlandbesatzungstruppen vorgezogen haben, ist aber der Auffassung, daß mit einer Herabsetzung auf 60 000 Mann immerhin über den ursprünglichen französischen Plan hinausgegangen wird.

Volkschaster Hoefch bei Briand.

Der deutsche Volkschaster in Paris, Herr von Hoefch, hatte eine neue Unterredung mit dem Außenminister Briand, in der allgemeine Fragen der deutsch-französischen Politik erörtert wurden. Der Volkschaster brachte bei dieser Gelegenheit Briand die Befriedigung zum Ausdruck, die die deutsche Regierung trotz der bedauerlichen Nichterfüllung einiger ihrer Forderungen über den Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages empfinde. Briand sprach in ähnlicher Weise die Genugtuung der französischen Regierung über den erfolgten Abschluß aus.

Vatikan und Quirinal.

Seitdem in Italien Mussolini aus Rom gekommen ist, hat er es sich angelegen sein lassen, sich mit dem Vatikan auf guten Fuß zu stellen. Jüngst wurde eine ernste Verstimmung zwischen den beiden Regierungen beseitigt. Im Gegenteil hat Mussolini dem römischen Stuhle sein Entgegenkommen in mancherlei Art zu zeigen versucht und bewiesen, daß die Zeiten eines schroffen Gegensatzes zwischen Vatikan und Quirinal, wie sie unter der früheren italienischen Regierung seit der Besetzung Roms bestanden haben, endgültig vorbei sind. Auch hat das päpstliche Staatssekretariat durch weise Maßnahmen gezeigt, daß ein friedliches Nebeneinander der beiden souveränen Verwaltungen in Italien, bei Achtung und Respektierung der gegenseitigen Machtsphären, durchführbar ist.

In diese gegenseitigen guten Beziehungen kommt nun ein schriller Witz, indem aus Udine gemeldet wird, daß daselbst fünf hochgeachtete Geistliche ganz plötzlich verhaftet und in das Bezirksgefängnis verbracht wurden, allerdings ohne die sonst in Italien bei Verhaftungen übliche Fesselung.

Die Verhafteten sind Mgr. Jakob Schiffrizzo, Erzprieester von Genova, 72 Jahre alt, Domkapitular Protasius Gori von Udine, Erzprieester di Gaspero von Tarcento, Ehrendomherr Mgr. Concina der Kathedrale von Concordia (Portogruaro), 59 Jahre alt, und der Erzprieester der Festung Spilimberg bei Portogruaro, Johann Colin. Es handelt sich offenbar um Vergehen rein weltlichen resp. politischen Charakters. Dennoch protestiert Rom dagegen aufs entschiedenste, weil auch unter dieser Diktatur, besonders in einem katholischen Lande, die

zu Recht bestehende geistliche Behörde hätte offiziell denachrichtigt und zum Einschreiten ersucht werden müssen. Die ganze Maßnahme erscheint aber um so schwerer, als es sich um Geistliche handelt, welche sich der höchsten Liebe und Hochachtung des Volkes erfreuten und ferner, weil die Verhaftung geistlich mit der kirchlichen Visitation der Erzbischöfe Udine zusammenfällt, welche der Erzbischof von Udine, Mgr. Rossi, vom hl. Stuhl erbat und dieser dem Bischof von Treviso, Mgr. Loinghin, übertrug.

Der „Osservatore Romano“ meint, daß die Gerichtsbehörde offenbar nicht die Konsequenzen ihres Handelns gegenüber einem so verehrungswürdigen Prälaten, wie Mgr. Loinghin ist, überdacht hat, auch nicht gegenüber dem päpstlichen Stuhl, dessen Mandatar der apostolische Visitation ist, endlich auch nicht den üblen Dienst bedacht hat, den sie dem Erzbischof von Udine, dem auch in sakristischen Kreisen hochverehrten Mgr. Rossi, erwiesen hat. In der Tat darf man gespannt sein, wie das Kabinett Mussolini sich aus dieser peinlichen Lage, in welche es gekommen ist, ziehen wird. Unter Umständen kann der Fall sehr ernste politische Folgen haben.

Keine deutsch-belgische Untersuchung?

Weigerung der belgischen Regierung.

Der gewöhnlich gut unterrichtete Korrespondent des „Temps“ in Brüssel meldet, daß die belgische Regierung im Begriff sei, das von Banderbeide gemachte Angebot einer unparteiischen Untersuchung über die sogenannte Fran-tireurfrage von der diplomatischen Bildfläche verschwinden zu lassen, da der Außenminister auf eigene Initiative ohne Einvernehmen mit den übrigen Kabinettsmitgliedern gehandelt habe. Als Rückzugsweg werde die belgische Regierung die Tatsache benutzen, daß Herr Banderbeide nur von einer mit der Prüfung der Fran-tireurfrage beauftragten Kommission gesprochen habe, während die deutsche Regierung einen deutsch-belgischen Prüfungsausschuss für alle Kriegsfragen, also auch

für die Verletzung der belgischen Neutralität, die Arbeiterdeportationen, ja auch die Kriegsschuldfrage fordere. Diese Ausdehnung, so meint der Korrespondent, werde die belgische Regierung aufs energischste zurückweisen.

Auslandsdeutsche Heerschau.

Guldigungstelegramm an Hindenburg.

— Öffentliche Kundgebung in Dresden.

Im weiteren Verlaufe der Europa-Tagung der Auslandsdeutschen fand im Hause der Dresdener Kaufmannschaft eine große öffentliche Veranstaltung statt. An den Reichspräsidenten von Hindenburg wurde ein Guldigungstelegramm gesandt, in dem es heißt:

Die Verbände erblicken in dem Herrn Reichspräsidenten nicht nur den würdigen Vertreter des alten Deutschland, sondern auch den Mann, dem Deutschland Gegenwart und Zukunft zu besten Händen anvertraut ist. Ihm gehören die Herzen der Auslandsdeutschen, deren Liebe zum unglücklichen Vaterland selber ist denn je zuvor.

Theodor Mohrwinkel-Malland referierte über

Entschädigung und Wiederaufbau

und schloß mit einem Appell an Reichsregierung und Parlament, den Auslandsdeutschen eine ausreichende Entschädigung zu gewähren. Im Anschluß an die Rede wurde eine Entschädigung angenommen, in der das vorliegende Kriegsschaden-Schuldenbuch als unumkehrbar und untragbar abgelehnt wird. Für eine Entschädigung läme nur der Vorschlag der Arbeitsgemeinschaft in Frage. Eine geringere Entschädigung würde schweres Unrecht bedeuten, eine große Zahl von Auslandsdeutschen ernent dem Untergang preisgeben und damit katastrophale Folgen für den Wiederaufbau nach sich ziehen.

Dem Hauptreferat folgte dann eine ganze Anzahl weiterer Vorträge. Oberregierungsrat Broke sprach über die Gruppierung der Auslandsdeutschen; Elise Frobenius über

Die Frau als Wächterin des Deutschtums

Im Auslande; der Vorsitzende des Vereins der Reichsdeutschen in Alga, Lüth, fand eindringliche Worte gegen die Gefahr parteipolitischer Verfechtungen, Direktor Schuler unterstrich die brüderlichen Beziehungen zwischen Reichsdeutschen und Deutsch-Österreichern und Dr. Paul Rohrbach erklärte, ohne Kenntnis des europäischen und ankeruropäischen Deutschtums gebe es kein Verständnis der deutschen Volksgeschichte. Das deutsche Volk sei seit Jahrhunderten mehr gewesen als der deutsche Staat.

Nach weiteren Referaten über die Beziehungen zwischen Auslandsdeutschtum und Kirche gelangten verschiedene Entschliessungen zur Annahme, in denen ein überparteilicher Zusammenschluß der ausländischen Verbände, Zusammenarbeit mit Kirche und Schule gefordert wird u. a. m. Den Abschluß des Tages bildete ein Festabend im großen Saale des Städtischen Ausstellungspalastes.

Neues vom Tage.

Am Samstag vollendete General a. D. von Gutier, der erfolgreiche Oberbefehlshaber der 8. und später der 18. Armee im Weltkrieg und der langjährige Präsident des Deutschen Offiziersbundes, in seinem Sommerwohnhort Salzburg das 70. Lebensjahr.

Die englische Antwortnote betreffend die Herabsetzung der Besatzungstruppen im Rheinland ist von der englischen Botschaft in Paris dem Quai d'Orsay übermittelt worden.

In Londoner politischen Kreisen sind Gerüchte im Umlauf, wonach Viscount Cecil, der Kanzler des Herzogtums Lancaster, von seinem Posten im Kabinett zurückgetreten ist, und zwar soll der Grund in Meinungsverschiedenheiten mit mehreren seiner Kabinettskollegen bestehen, die sich auf den Völkerbund beziehen. Cecil hat sich geweigert, diese Behauptung zu bestätigen oder zu dementieren.

Der Papst empfing den Präsidenten der Republik Liberia und überreichte ihm eine goldene Denkmünze.

Nach einer Gasmeldung aus Tanger haben die spanischen Protektorsbehörden die unmittelbar bevorstehende Ernennung von Zivilkontrolloren für die pazifizierte Zone angekündigt.

Die Reuter aus Tokio meldet, wird auch vom japanischen Außenminister das Gerücht, wonach zwischen Großbritannien und Japan ein Abkommen über die künftige Seebereichsherrschaft abgeschlossen worden sein soll, entschieden dementiert. Ebenso wird erklärt, daß gegenwärtig nicht von einer Wiederherstellung des englisch-japanischen Bündnisses die Rede sei.

Zum Tag von Tannenberg.

Ein Aufruf der Hindenburg-Spende.

Anlässlich des Jahrestages der Schlacht von Tannenberg veröffentlicht die Hindenburg-Spende einen Aufruf in dem es heißt:

Noch 5 Wochen trennen uns von dem Tag, an dem Hindenburg seinen 80. Geburtstag feiert. In allen Teilen Deutschlands rüstet man sich, um ihm an diesem Tage erneut Zeichen der Verehrung darzubringen. Hindenburgs schlichte Art und seine Liebe zum deutschen Volke haben auch aus diesem Anlaß wieder den richtigen Ton gefunden. Ausdrücklich hat er gebeten, von allen rauschenden und kostspieligen Festlichkeiten als mit der Not der Zeit unvereinbar abzusehen. Das regnet hat er den herzlichsten Wunsch geäußert, es möge ihm zu seinem 80. Geburtstag durch ein reiches Ergebnis der Hindenburg-Spende die Möglichkeit gegeben werden, das Los der Kriegsveteranen und Waisen noch besser als bisher tatkräftig zu lindern. Damit hat unser Reichspräsident uns den Weg vorgezeichnet. In jedem Beitrag zur Hindenburg-Spende sieht er dankbar den tatkräftigen Ausdruck der Verehrung. Möge der Tag der Erinnerung an Tannenberg, der Tag, der zum ersten Male dem deutschen Volke den Namen Hindenburg nahebrachte, auch ein Tag des opferwilligen Dankes des deutschen Volkes sein.

Das preussische Polizeibeamtengesetz.

Eine vorläufige Durchführungsverordnung.

Nachdem das preussische Polizeibeamtengesetz vom 31. Juli 1927 rückwirkend mit dem 1. Juli in Kraft getreten ist, ist eine vorläufige Durchführungsverordnung des Ministers des Innern erschienen, die bis zum Erlaß der umfangreichen Ausführungsbestimmungen die notwendigsten Regelungen trifft. Die Anwendung des neuen Gesetzes ist zunächst nur für alle Beamten des Polizeiverwaltungsdienstes, der Landjägerei und Kriminalpolizei sowie für die seit dem 1. April 1926 in die Schutzpolizei eingestellten Anwärter vorgesehen. Die Durchführungsverordnung bestimmt, daß bei allen Vorschriften, die nicht wesentliche Neuerungen enthalten, vorerst in sinnvoller Anwendung der bisherigen Verwaltungspraxis zu verfahren ist. Die Durchführung der den Gemeinden auferlegten Verpflichtungen ist zunächst auszuweichen, ebenso die Verletzung in den Ruhestand auf Grund der Erreichung der neu vorgesehenen Höchstaltersgrenze von 60 Lebensjahren. Die Bestimmung, nach der eine Genehmigung zur Beschließung künftig bereits nach 6 Dienstjahren nicht mehr erforderlich ist, ist sogleich in Kraft gesetzt worden. Auch sind die nötigen Anordnungen getroffen, um die neu geregelte Unfallversorgung der Beamtenschaft zugute kommen zu lassen.

Entschliessungen der Wirtschaftspartei.

Wiederwahl des Vorstandes. — Kranzniederlegung in Friedrichsruh.

Der Parteitag der Wirtschaftspartei fand mit einer Schlussung seinen Abschluß, in der die Berichte der eingeleiteten Ausschüsse entgegengenommen und verschiedene Anträge erledigt wurden. In diesen wird u. a. gefordert, nationale und kulturpolitische Fragen mehr als bisher in den Arbeitskreis der Partei einzubeziehen. Weiter wurde beschlossen, daß Doppelmandate für Reichstag und Landtag nicht ausgesetzt werden dürfen. In den Ortsgruppen sollen Vorträge über geistige und kulturelle Probleme gehalten werden. Zur Konfessions- und Reichsschulgesetzfrage verlangte ein Beschluß zur Annahme, hier unter allen Umständen eine geschlossene Front zu zeigen. Ein Antrag des Abgeordneten Labandorf, die

Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft zu fordern unter gleichzeitiger Schaffung befristeter Uebergangsbestimmungen zur Vermeidung von Härten, fand einstimmige Billigung. Der Parteitag erklärte die Grundlinie des Wiederaufbaus der deutschen

Wirtschaft könne nur das Privateigentum bilden. Bei der Endregelung der Kriegsschäden wird mögliche Berücksichtigung der Vorschläge der Geschädigtenverbände empfohlen. Zum Schluß wurde dem bisherigen Vorstand einstimmig das Vertrauen ausgesprochen. Die sachungsgemäß auscheidenden Vorstandsmitglieder wurden ohne Ausnahme wiedergewählt. Der nächste Parteitag soll in Berlin abgehalten werden. Nach der Schlussung begab sich der Parteivorstand nach Friedrichsruh und legte im Bismarck-Mausoleum einen Kranz nieder.

Die Hotels und die Flaggenfrage.

Eine neue Erklärung der Hotels.

Der Verein Berliner Hotels und verwandter Betriebe hat in einer fünfstündigen Sitzung seines Vorstandes und Beirates zu dem bekannten Flaggenkonflikt eine Entschliessung angenommen, in der er zunächst ausführlich klarlegt, daß der Verein niemals den Beschluß gefaßt habe, seine Mitglieder zu verpflichten, am Verfassungstage nicht zu flaggen oder die verfassungsmäßige Reichsfahne nicht zu zeigen. Alle derartigen Pressenachrichten seien unzutreffend. Als rein wirtschaftliche Organisation könne der Verein einen solchen Beschluß nicht fassen und müsse es ablehnen, sich in politische Dinge einzulassen.

Der Versuch des Berliner Magistrats, heißt es weiter, und des preussischen Ministerpräsidenten, mit wirtschaftlichen Mitteln politische Gefühlsgebungen zu erzeugen, muß um so schärfer zurückgewiesen werden, als dieser verfassungswidrige Zwang sich nur gegen einzelne Hotels richtet, während gegen andere wirtschaftliche Unternehmungen, wie Banken und Warenhäuser, die am Verfassungstage ebenfalls nicht geflaggt haben, nichts unternommen wird. Weiterhin sagt die Entschliessung den vom Boykott betroffenen Mitgliedern jede Unterstützung zur Abwehr der ihnen zugebundenen wirtschaftlichen Schädigungen zu und stellt fest, daß die Stellungnahme der Berliner Hoteliers vom Reichsverband der Deutschen Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe in Düsseldorf geteilt werde.

In einer weiteren, ebenfalls einstimmig angenommenen Erklärung wird die Behauptung mit Entrüstung zurückgewiesen, daß die Betriebe die Reichsfahne nicht achten oder verfassungswidrig eingestellt wären. Hotels und Gaststätten zählen alle Bevölkerungsteile zu ihren Gästen und müßten es nach Möglichkeit allen recht machen. Da die alte Reichsfahne, wie die neue, zum Symbol politischer Richtungen geworden sei, habe man bei festlichen Gelegenheiten, um den Wirtschaftsfrieden zu wahren, zunächst die Handelsflagge und die städtische Fahne gehißt, da dies bei einer Reihe von Zeitungen üblich genommen wurde, sich dann aber entschlossen, gar nicht zu flaggen. Wir werden an unseren politischen Standpunkt, heißt es in der Erklärung weiter, weder die alte noch die neue Reichsfahne zu bissen, so lange festhalten, bis uns von berufener Seite ein Weg gezeigt wird, wie wir die Verärgerung eines erheblichen Teils unserer Gäste vermeiden können. Von den Unterzeichnern dieser Erklärung seien die folgenden führenden Hotels genannt: Adlon, Bristol, Caplanade, Kaiserhof, Continental, Zentral, Fürstentum, Palasthotel, von Restaurationsbetrieben u. a. Müller, Drefel, Guth, Tomdorf-Betriebe. An die Kollegenchaft im Reich ist im Anschluß an die obige Erklärung herangetreten worden.

Politische Tageschau.

Reichskabinett und Völkerverbund. Das Reichskabinett wird am Dienstag vormittag um 11 Uhr zu einer Sitzung zusammentreten. An der Sitzung werden voraussichtlich nur wenige Mitglieder des Kabinetts teilnehmen, da sich die meisten Minister noch im Urlaub befinden. Bei dieser Gelegenheit werden unter anderem die Genfer Ratstagung und die Vollversammlung des Völkerverbundes noch einmal behandelt. Da die eigentliche Aussprache im Hinblick auf Genf im Kabinett schon vor den Sommerferien stattgefunden hat, so wird man von der Sitzung am Dienstag keine neueren Beschlüsse mehr erwarten können. Reichsaußenminister Dr. Stresemann tritt am Dienstag abend seine Reise nach Genf an. Die Mitglieder der deutschen Delegation folgen erst später, wenn die Vollkammern

beginnen. Staatssekretär Reichmann begleitet die Delegation als Vertreter des Reichsstates.

Die Krisenfürsorge. Der Reichsarbeitsminister hat an die Landesbehörden für Erwerbslosenfürsorge ein Schreiben gerichtet, wobei er hervorhebt, wie wenig sich die Besserung des Arbeitsmarktes in der Krisenfürsorge bemerkbar gemacht habe. Ein großer Teil der Krisenunterstützung komme wegen hohen Alters ohne Erwerbsbeschränkung für den Arbeitsmarkt nicht in Frage. Bedenklich sei, daß sich unter den Krisenunterstützten 43 000, also mehr als 18 Prozent, Jugendliche unter 18 Jahren befänden hätten. Der Reichsarbeitsminister weist darauf hin, daß die wirtschaftlichen Stellen und Verwaltungen, ausschüsse mehr als bisher der Krisenfürsorge ihre Aufmerksamkeit schenken müßten.

Die kommende Besoldungsreform der Reichsbahnbeamten. Mit Rücksicht auf die kommende Besoldungsreform für die Reichsbahnbeamten hat der Vorstand des Zentralgewerkschaftsbundes Deutscher Reichsbahnbeamter und -anwärter dem stellvertretenden Generaldirektor Dr. Weirauch nochmals seine Forderungen für die Besoldungsreform der Reichsbahnbeamten unterbreitet, und zwar die Beibehaltung des Gruppenstufens und eine fühlbare Aufbesserung der wirtschaftlich schwächsten Beamten sowie die Uebertretung der Grundzüge der Reichsbesoldungsreform auf die Reichsbahnbeamten. Der stellvertretende Generaldirektor erklärte, daß der grundsätzliche Aufbau der Besoldungsreform auch für die Reichsbahn übernommen werden solle, wobei unter Umständen eine geringe Verminderung oder Verminderung der Besoldungsgruppen möglich sei.

Die Erwerbslosigkeit im Reich. Die Zahl der Dauerunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge betrug am 15. August 1927 rund 420 000 (männlich 332 000, weiblich 88 000) gegenüber 452 000 (männlich 357 000, weiblich 95 000), am 1. August 1927 und 493 000 (männlich 389 000, weiblich 104 000), am 15. Juli 1927. Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen hat sich in der Zeit vom 15. Juli bis zum 15. August 1927 von 674 000 auf 676 000, also um rund 2 000 gleich 14,5 v. H., verringert.

Wieder Unglück in aller Welt.

Katastrophen über der Ostsee und in Pommern.

Seit einigen Tagen wütet über der Ostsee ein schweres Unwetter. Die Seebühne von Heringsdorf ist durch die hochgehenden Wogen stark beschädigt worden. Der Sturm hat eine Reihe von Telefon- und Telegraphenanlagen beschädigt, so daß die Nachrichten aus den Seebädern bisher nur spärlich nach Berlin gelangen konnten und über den Umfang des am Strande angerichteten Schadens zur Stunde noch näher Angaben fehlen.

Aus Stettin wird dazu gemeldet:

Ganz Pommern wird von schwerem Regenwetter heimgesucht. Auf der Straße Gramzow-Schönemark ist der Damm untergraben, und Störungen des Verkehrs sind eingetreten. Die gesamte Roggenernte schwimmt auf den Feldern, das gemähte Getreide droht auszuwachsen. Die Landwirtschaftsamt hat sich an das Reich und an Preußen gewandt und gebeten, die Provinz Pommern als Notstandsgebiet zu erklären. Außerdem ist an das Reichswehrministerium herangetreten worden, damit von den Standorttruppen bereitgestellt werden und Mannschaften und Pferde für die Einbringung der stark gefährdeten Ernte in größerer Maße zur Verfügung stehen.

Infolge eines Nordostwind, der in Stärke von sechs bis sieben Metern in die Joppoter Bucht gewaltige Wasserwallen getrieben hatte, kenterte das Motorschiff „Gela“, das die Verbindung zwischen Joppot und Obbingen unterhält. Das Motorschiff „Diana“, das am Joppoter Seesteg festgemacht hatte, wurde mit solcher Wucht gegen das Bollwerk geschleudert, daß es binnen wenigen Minuten sank. Drei Jachten, die hinter dem Wellenbrecher Schutz gesucht hatten, wurden Kieloben an Land getrieben. Die Dampfschiffe Seebühnen-Dampfer konnten jedoch ungestört verkehren.

Sturmfahrten auf dem Atlantik.

Die Passagiere und Mannschaften der in New York eingetroffenen Ozeandampfer berichten über eine ungewöhnlich stürmische Ueberfahrt. Der Sturm, der eine Geschwindigkeit

Mensch und Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo. (Nachdruck verboten.)

„Herr Pontmercy“, sagte Baljean, „neunzehn Jahre war ich im Zuchthaus, Diebstahls wegen, dann wurde ich zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wegen Diebstahls, wegen Diebstahls. Jetzt, im Augenblick, habe ich mich eigenmächtig entfernt.“

Wie auch Marius vor der Wirklichkeit zurückwich, dem, was ihm die Augen sagten, nicht glauben mochte, er mußte sich darein ergeben. Er fing an, einzusehen, und dann, wie das immer in solchen Fällen geschieht, ging er noch darüber hinaus. Er schaverte wie vor einem häßlichen inneren Blick. Ein Gedanke, vor dem ihm graute, ging ihm durch den Kopf. Er sah in der Zukunft für sich selbst ein grauenvolles Gesicht.

„Sagen Sie alles, alles!“, rief er. „Sie sind der Vater Cosettes?“

Und er trat mit einer unbeschreiblichen Bewegung des Entsetzens zwei Schritte zurück.

Baljean richtete den Kopf mit majestätischer Haltung empor, so daß er weit über seine Länge hinauszunehmen schien.

„Es ist nötig, daß Sie mir hier glauben, Herr, obgleich der Eid von Leuten wie ich vor Gericht nicht gültig ist. Ich der Vater Cosettes? Bei Gott, nein! Ich heiße nicht Fauchelevent, sondern Johann Baljean. Ich bin Cosette nichts. Verzeihen Sie sich.“

Marius sah den Mann an. Er war tief ernst und ruhig. Aus solcher Ruhe konnte keine Lüge hervorgehen. Was er sagt, ist aufrichtig; man fühlt das Wahre in dieser Grabesstille.

„Ich glaube Ihnen“, sagte Marius.

Baljean senkte das Haupt, als wolle er das gewissermaßen zu Protokoll nehmen, und fuhr fort:

„Was ist für Cosette bin? Ein Fremder! Vor zehn Jahren wußte ich noch nicht, daß sie existiere. Ich liebe sie, ja. Ein Kind, das man klein gesehen hat, während man schon alt ist, liebt man.“

Sie war Waise, ohne Vater, ohne Mutter. Sie bedurfte meiner. Deshalb begann ich sie zu lieben. Die Kinder sind ja so schwach, daß der erste beste, selbst ein Mann wie ich, ihr Beschützer sein kann. Ich tat diese Pflicht. Cosette, meine Tochter.

Heute tritt Cosette aus meinem Leben heraus. Unsere Wege trennen sich. Sie ist Frau Pontmercy und hat eine andere Vorsehung gefunden. Cosette gewinnt dabei. Alles ist gut. Von ihren sechshunderttausend Franc sprechen Sie nicht; ich werde Ihren Gedanken darüber entgegenkommen. Sie sind ein Depositum. Wie das selbe in meine Hände gekommen ist, bleibt sich gleich; ich gebe es zurück; weiter hat man von mir nichts zu verlangen. Ich verabschiede die Rückgabe dadurch, daß ich meinen ersten Namen nenne. Auch das ist meine Sache. Es liegt mir daran, daß Sie wissen, wer ich bin.“



Er sank auf einen Sessel und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen.

Baljean sah Marius ins Gesicht.

Marius war wie betäubt von der neuen Lage, die sich vor ihm auftrat, so daß er mit dem Manne sprach fast wie jemand, der ihm geizt hätte wegen dieses Geständnisses.

„Aber“, fragte er, „warum sagen Sie mir alles dies? Was zwingt Sie dazu? Sie konnten Ihr Geheimnis für sich bewahren. Sind Sie angegeben? Verfolgt? Haben Sie einen Grund, freiwillig eine solche Enthüllung zu machen? Sprechen Sie weiter. Es gibt noch etwas. Warum taten Sie dieses Geständnis? Aus welchem Grunde?“

„Bedenken Sie“, antwortete Baljean, „ich hätte nicht gesagt, ich wäre Herr Fauchelevent geblieben, ich hätte meinen Platz in Ihrem Hause eingenommen, ich gehörte zu den Ihrigen. Sie hielten mich für Ihresgleichen und eines Tages, wenn ich da wäre und Sie da wären und wir plauderten und lachten, hörten Sie den Namen Baljean nennen, eine entsetzliche Hand, die Polizei, streckte sich aus dem Dunkel heraus und riß mir plötzlich die Maske ab! Was sagen Sie dazu?“

Das Schweigen des Marius antwortete.

Baljean fuhr fort:

„Sie sehen wohl, daß ich recht hatte, nicht zu schwören. Mögen Sie glücklich im Himmel, der Engel eines Engels, mögen Sie in der Sonne sein! Begnügen Sie sich damit. Sorgen Sie nicht über die Art, wie ein armer Verurteilter es anfängt, sich die Brust zu erleichtern und seine Pflicht zu tun. Sie haben einen sehr elenden Menschen vor sich, Herr!“

Marius ging langsam durch das Zimmer und als er an Baljean kam, reichte er ihm die Hand.

Aber Marius konnte diese Hand nicht fassen, Baljean ließ nur geschehen und Marius glaubte, eine Rarmorwand zu fassen.

„Mein Großvater hat Freunde“, sagte Marius. „Ich werde Ihre Begnadigung vermitteln.“

„Das ist nicht nötig“, antwortete Baljean. „Ich hätte mich für tot; das genügt. Die Toten werden nicht bestraft. Man glaubt, daß sie ruhig verweisen. Der Tod ist so gut wie die Begnadigung.“

Indem er seine Hand losmachte, die Marius hielt, setzte er in einer wie unerbittlichen Würde hinzu:

„Abgesehen, meine Pflicht zu tun, habe ich einen Freund, an dem ich mich wende. Ich brauche nur eine Begnadigung, die meines Gewissens.“

„Die arme Cosette!“, flüsterte Marius. „Wenn Sie erfahren!“

„Cosette! Herr, ich beschwöre Sie, ich bitte Sie, geben Sie mir Ihr heiligstes Wort, sagen Sie es mir nicht. Es ist denn nicht genug, daß Sie es wissen? Ich konnte es freiwillig sagen, ohne dazu gezwungen zu sein, ich werde es der ganzen Welt sagen, es ist mir gleichgültig; aber Sie? Ach, mein Gott!“

Er sank auf einen Sessel und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen. Man hörte es nicht, aber man sah es, dem Juden seiner Achse, daß er weinte. Stille Tränen! (Fortsetzung folgt.)

zwischen 80 und 100 Meilen in der Stunde erreichte, stürzte die Wellen zu gewaltigen Wasserbergen, die Höhen von 50 Fuß erreichten. Die Korle wurden die Schiffe hin- und hergeworfen. Besonders abenteuerlich war die Fahrt des italienischen Dampfers „Martha Washington“, der mit 617 Passagieren aus den Mittelmeerhäfen mit eintägiger Verzögerung in New York eintraf. Das Schiff geriet in einen Orkan, der im Laufe des folgenden Tages an Stärke zunahm. An Bord herrschte größte Verwirrung und Unruhe. Die zwischen den Passagieren verbrachten die Zeit im Gebet. Die Passagiere erlitten Verletzungen und mußten in ärztliche Behandlung genommen werden. Die Radioantennen wurden weggespült, jedoch gelang es der Mannschaft trotz des wütenden Sturmes, sie wiederherzustellen.

Sturmschäden an der Küste von Neu-Schottland.

Ein heftiger Sturm richtete in den südlichen Provinzen in Neu-Schottland beträchtlichen Schaden an. Sechs Personen ertranken. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen sowie der Eisenbahnverkehr nach Neu-Schottland sind teilweise unterbrochen. Zwei Dampfer, 27 Segelschiffe und viele kleine Fahrzeuge erlitten Schiffsbruch. Die Zahl der ums Leben gekommenen beträgt 9; der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

Hochwasser in Württemberg.

Die Ernte teilweise vernichtet.

Durch die in den letzten Tagen anhaltenden heftigen Regengüsse in Württemberg und im südlichen Schwarzwald führen die Flüsse Hochwasser. Zum Teil sind diese bereits aus den Ufern getreten und haben die den Ufern nahegelegenen Felder überschwemmt. Die Ernte ist teilweise ganz vernichtet.

Schwere Unwetter in Italien.

Ein außerordentlich heftiger Sturm tobte über Triest. Eine ganze Anzahl von Schiffen wurde von den Ankerplätzen gerissen. In der Stadt wurden viele Läden zertrümmert. Etwa 100 Personen erlitten Verletzungen. In Udine ging ein heftiges Gewitter nieder. Drei Häuser wurden durch Blitzschlag eingestürzt. Ein Mann wurde getötet, ein anderer lebensgefährlich verletzt. Nach monatelanger Trockenheit ist auch über Florenz ein wolkenbruchartiger Regen niedergegangen, der große Verwüstungen angerichtet hat. Auch Rom selbst wurde von Regenfällen heimgesucht.

Der Tod in den Bergen.

Im Schneesturm vom Tode ereilt.

Im Karwendelgebirge ist ein Herr Curtius aus Potsdam, ein Verwandter des Ministers Dr. Curtius, tödlich verunglückt. Er hatte früh in Begleitung einer Heidelberger Dame eine Tour auf die Trubentarspitze unternommen. Beim

Abstieg wurden die beiden Touristen von einem ungewöhnlich heftigen Schneesturm überrascht und verloren den Weg. Inzwischen hatten Curtius die Kräfte verlassen, und er sank zusammen. Der selbst zu Tode erschöpften Begleiterin gelang es, zur Schutzhütte zu kommen, um Hilfe herbeizuholen. Es wurde sofort eine Rettungsexpedition ausgesandt, die Curtius tot aufsand.

Deutsche Opfer des Unglücks von Chamouni.

Die Nachricht, daß bei dem Unglück in Chamouni eine deutsche Familie ums Leben gekommen ist, hat sich bei den weiteren Nachforschungen leider bewahrheitet. Es handelt sich um Herrn und Frau Josephy aus Werdau (Kreis Vollenhain) in Schleien und deren Tochter. Der deutsche Konsul Edel aus Lyon hat sich nach Chamouni begeben. Zwei andere Deutsche, ein Ingenieur Heinz Riffel und eine Frau Dr. Wassermann, wurden schwer verletzt. Insgesamt wurden 33 Personen, darunter über die Hälfte schwer, verletzt. Von den 21 Toten sind 10 und von den Verletzten 27 französischer Nationalität.

Lothales

Gedenktafel für den 30. August.

526 + Ostgotenkönig Theoderich der Große in Ravenna (* 454). — 1757 Sieg der Russen über die Preußen bei Großjägerndorf. — 1813 Sieg der Verbündeten bei Kulm und Nollendorf über die Franzosen. — 1844 * der Geograph Friedrich Ratzel in Karlsruhe († 1904). — 1870 Sieg der Deutschen bei Beaumont. — 1924 Londoner Abkommen über den Dawesplan.

Sprechende Hände.

Nicht jeder, der mit den Händen redet, sagt etwas von Belang. Eine Handbewegung kann ein gewohnheitsmäßiger Muskelreflex, kann ein kraftmeierisches Getue, hinter dem nichts steht, und kann eine Unterstreichend des Gesprochenen sein, das auf den Hörer den gleichen Eindruck macht, wie auf den Leser der fette Druck. Aber fast mehr noch redet die Hand an sich von der Welt ihres Trägers.

Die sogenannten „gepflegten Hände“ pflegen den Schaulustigen zu gleichen, die Aufmachung ohne inneren Gehalt sind. Auf gefälliges Neuhäutchen eingestellt. Auf Wirkung ausgehend. Zurechtgemacht, wie geschminkte Gesichter. Ohne persönlichen Ausdruck. Glieder-Puppen. Uniformierte Extremitäten. Manikürte Rullen, die noch weniger werden, sobald der Mund von dem offenbart, was die Hände vortäuschen sollen. Trotz Nagelfeile und Polierstein.

Es gibt Hände, auf denen, „oberflächlich“ betrachtet, die Zeichen wie kraftvolle Ausrufezeichen in die Augen springen und die Adern die hüllende Haut zu sprengen scheinen. Kein festes Fett überpolstert, wie bei Klubschlägern, das Gerippe „drahtig“ und mit „Nerv“ (wie bei einem Rennpferd) wird bei solchen Händen das Wort „Energie“ sichtbar gemacht.

Kenntst du einen Wiesentweg, der von hochbeladenen Erntewagen wie mit Narben tief durchfurcht ist? Kennst du ein fahrig-fahles Gesicht, in das der Kampf der Jahre Rume um Rume geritzt hat? Und dünkt dir dann eine Hand mit zerstoßenen Fingernägeln, mit knorrigen Gelenken, in rissiges Pergament gebunden, nicht wie ein Adelswappen der Arbeit, das gegen den ältesten Stammbaum mit Ehren besteht?

Die stumme Sprache unbewogter Hände redet oft Deutlicher als das lebhafteste Gesticulieren oder ein mathematisch genauer gotischer Spitzbogenchnitt der Fingernägel, dem von seiner Trägerin die Wichtigkeit einer Weltanschauung beigelegt wird.

* Wettervoraussage für Dienstag: Bei dem eingetretenen Ausgleich der Temperatur dürfte anhaltende Aufhellung auch Erwärmung eintreten.

* Krankenversicherung für ehrenamtlich tätige Gemeindevertreter. Die Krankenkasse für die Gemeindebeamten und -angestellten des Deutschen Reiches in Koblenz hat durch ihren Vorstand beschlossen, daß ehrenamtlich tätige Gemeindevorsteher und Bürgermeister sowie sonstige Personen, die als Mitglieder der Gemeindeverwaltung in Ausübung verschiedener Dienst-obliegenheiten vorübergehend Beamtencharakter annehmen, grundsätzlich in die Krankenkasse aufgenommen werden können und daß Aufnahmeleiter für diejenigen, die ihre Anmeldung bis zum 1. Oktober dieses Jahres der Kasse einreichen, von 45 bis auf 60 erhöht wird.

* Pflicht zum Besuch der Hilfsschule. Die Pflicht zum Besuche der Hilfsschule ist vom preussischen Kammergericht in einem Urteil vom 22. Februar 1927 anerkannt worden, in dem folgendes ausgeführt worden ist: Kinder, bei denen die Voraussetzungen für den Besuch der Hilfsschule vorliegen, können auch gegen den Willen der Eltern einer Hilfsschule ihres Wohnortes überwiesen werden, wenn im Orte zwar eine allgemeine Simultan- oder eine Simultan-Hilfsschule vorhanden ist. Eine solche Überweisung verstößt weder gegen § 33 Abs. 11 des Volksschulunterrichtsgesetzes vom 28. Juli 1906 noch gegen Artikel 146 oder 135 der Reichsverfassung.

* Jubiläums-Tennisturnier in Bad Homburg. Die erste Entscheidung: Frau Friedleben bestieg Mme. Mathieu. Demasius schlägt Uzel Petersen und Landry. Nachdem schon am Samstag das Wetter der Veranstaltung günstig war, vollzog sich das gestrige Spiel im Zeichen strahlender Sonne, begleitet von großem Erfolg. Es vollzogen sich eine Reihe interessanter Spiele die das Turnier einer teilweise Entscheidung näherbrachten.

Im Herreneinzel stehen Frohheim, Bouffus, Demasius und Landry im Demifinal, Prens machte dem Allmeister Frohheim viel zu schaffen, der aber mit seiner gewohnten Ruhe und Sicherheit das Spiel 6:2, 6:4 gewann. Der junge Franzose Bouffus fertigte Dr. Buß-Mannheim in imponierender Weise 6:1, 6:2 ab. Bemerkenswert ist vor allem aber die überraschend gute Form von Demasius, der eine überaus große Sicherheit im Spiel erlangt hat und den Dänen Uzel Petersen mit 6:4, 6:2 aus dem Wettbewerb warf. Der Däne spielte zur Zeit unter Form und scheint auch stark überspielt. Man vermehrt an ihm die sonst so hervorragende Schlag-sicherheit und Lauftechnik.

Drei sehr interessante Spiele gab es im Herrendoppel, wo zuerst die Franzosen Bouffus-Landry 6:3, 6:2 über Groos-Petersen die Oberhand behielten. Groos fand sich sehr schlecht zurück und Petersen konnte die Situation auch nicht retten. Demasius-Aslangul bezwangen, vornehmlich durch Demasius aufopferndes Spiel, knapp 6:2, 4:6, 6:2 die Österreicher Artens-Malyka. Sehr überraschend kam der 6:3, 6:4-Sieg von Harz-Prens über die deutschen Meister Greig-Summer-son. Frohheim-Kreuzer rückten ohne Spiel in die nächste Runde.

Das Gemischte Doppel brachte Frau Friedleben-Aslangul dank ihrer vorzüglichen Zusammenarbeit einen 3:6, 6:3, 6:3-Sieg über Frl. Buß-Hughes. Frl. Aussen-Landry siegten zwar 6:3, 6:8, 6:4 über Frau Frisch-Bräuer, die Sieger enttäuschten aber in ihrem Spiel, während Frau Frisch überragende Leistungen zeigte und auch von Bräuer gut unterstützt wurde. Das Ergebnis hätte ebensogut umgekehrt lauten können.

Der Sonntagnachmittag brachte die erste Entscheidung mit dem Damen-einzel zwischen Frau Friedleben und der Französin Mme. Mathieu. Im ersten Satz wurde hart um jeden Ball gekämpft. Als die Französin 4:2 führte, holte Frau Friedleben durch gutes Ausplacieren auf und brachte den Satz an sich. Als Frau Friedleben im zweiten Satz 3:0 führte, gab die Französin deprimiert auf, so daß die in großem Stil spielende Französin 6:4, 3:0 zgg. das Dameneinzel für sich entschied. Bei den Herren gab es dann wieder große Kämpfe. Frohheim nützte die Rückschlagschwäche seines jungen Gegners Bouffus geschickt aus und schlug den Franzosen 6:3, 7:6. Die größte Leistung aber vollbrachte Demasius, indem er seinen bemerkenswerten Erfolg, einen über den Franzosen Landry hinzusetzte. Der Franzose war taktisch wohl der Bessere, Demasius spielte aber mit einer solchen Energie und nützte seine Turnier-erfahrung so gut aus, daß er 6:4, 6:3 über Landry die Oberhand behielt. Frohheim und Demasius stehen also in der Schlussrunde. Spannende Kämpfe gab es in den Doppelspielen.

Im Herrendoppel siegten die Franzosen Bouffus-Landry 4:6, 6:2, 6:2 über Demasius-Aslangul, nachdem Demasius-Aslangul im ersten Satz in Front lagen. Bouffus verbesserte sich aber zusehends und wurde von Landry so gut unterstützt, daß schließlich doch der Sieg an die Franzosen fiel. Für Eingeweihte nicht überraschend, kam der 6:3, 3:6, 6:1-Sieg von Harz-Prens über Frohheim-Kreuzer. Frohheim schien ermüdet, sein und Kreuzers taktisch sein durchdachtes Spiel fand in den temperamentvollen Regangriffen sowie den scharf placierten Bällen Prens, den Bezwinger.

Im Gemischten Doppel siegten Frl. Weihe-Prens 6:2, 6:3 über Frl. Kallmeyer-Greig. Die Sieger treffen im Demifinal auf Frl. Aussen-Landry, während unter die Vorschlußrunde zwischen Frau Friedleben-Aslangul und dem Sieger des Treffens Frau Kemp-Demasius gegen Mme. Mathieu-Bouffus ausgespielt wird.

* Deffenliche Aufforderung. Das Finanzamt fordert zur Abgabe der Steuerzahlung für die Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer für 1926/27 auf. Für die diesjährige Herbstveranlagung sind die Steuer-erklärungen für diese Steuern spätestens bis zum 15. September 1927 unter Venuhung der vorgeschriebenen Vordrucke einzureichen.

* Festabend für die Teilnehmer des Herbst-lehrganges 1927. Der Festabend zu Ehren des Herbstlehrganges für Staatswissenschaftliche Fortbildung fand nicht wie wir irrlichlich angaben, am vergangenen Samstag statt, vielmehr wird der Ehrenabend am Samstag, den 3. Sept., veranstaltet.

* Selbstmordversuch. Am Samstag Nachmittags gegen 5.30 Uhr stürzte sich ein junges Mädchen in selbstmörderischer Absicht in der Wallstraße aus der im 2. Stock gelegener Wohnung. Die Ursache hierzu ist nicht bekannt. Der Krankenwagen des Arbeiter-Samariter-Bundes war augenblicklich zur Stelle und schaffte das schwerverletzte Mädchen in das Krankenhaus. Besonders Lob gebührt dem „Arbeiter-Samariter-Bund“, daß er so schnell zur Stelle war.

* Straßenperrung. Die Teilstrecke Kalsbach — Bonames der Landstraße Weiskirchen — Kalsbach — Bonames wird ab Donnerstag, den 1. September ds. Js. bis auf weiteres für jeglichen Fuhrwerksverkehr gesperrt. Es erfolgt der Verkehr von Bad Homburg und Umgebung nach Kalsbach über Niederrisel.

* Autounfall am „Rollen Kreuz“. Auf der Feldbergstraße am „Rollen Kreuz“ ereignete sich ein folgenschweres Autounfall. Ein Offenbacher Auto war auf der Rückfahrt vom Feldberg begriffen und passierte den Weg in der Nähe des Rollen Kreuzes in der Richtung nach Königslein. Der Führer hatte nicht bemerkt, daß sich ein Rad vom Wagen lockerte und als nun ein anderes Auto den Weg kreuzte, löste sich beim Ausblegen des Offenbacher Autos das Rad. Das Auto, steuerlos geworden, raste in den Wald, überschlug sich und begrub zwei junge Mädchen aus Oberreifenberg, die sich nicht rechtzeitig vom Fußweg retten konnten. Während das eine Mädchen mit leichten Verletzungen davonkam, erlitt das andere einen schweren Schädelbruch und wurde in hoffnungslosem Zustand in das Königsleiner Krankenhaus gebracht. Bei der schwerverletzten handelt es sich um ein Fräulein Käthe Eichler-Oberreifenberg. Der Führer des Wagens kam mit leichten Verletzungen davon, von den Insassen wurde eine Dame an der Hand verletzt und ein vierzehnjähriger Junge erlitt einen Schulterge-lenkbruch.

* Kameradschaftsbund ehm. 87er und Kriegs-formationen. Bei der am Samstag und Sonntag begangenen Wiedersehensfeier in Marburg a. d. Lahn, sei folgendes erwähnt: Eine recht stattliche Teilnehmerzahl füllte den Vorplatz des Marburger Bahnhof, wo die Traditionskompanie der 87er, heutige Reichswehr 3. R. 15, Aufstellung genommen hat. Sodann schritten die ehm. Bataillonsführer unter Klängen des Präsentiermarsches, die Front ab. Als bald bewegte sich der Zug zur Kaserne, wo Quartier- und Festkarten in Empfang genommen wurden. Abends 8 Uhr wurde in den Marburger Stab-sälen die Hauptfeier eröffnet. Die Reichswehrkapelle wirkte in unermüdlichem Fleiße, wie Musiker in der Vorkriegszeit. Trakt, Stramm und vorbildlich waren ihre Ausführungen. Dr. de Kaon, Obl. a. D. begrüßte alle Anwesende, ganz besonders den Komman-deur der Reichswehr, sowie der Stadtverwaltung. Unter den Klängen des 78er Parademarsches, marschierten die Führer ein; die 4 Bataillonsformationen wurden zu beiden Seiten der Reichswehrkapelle aufgestellt, während die Fahnen auf der Empore Aufstellung fanden. Durch diese Zierung sowie reiche Ausschmückung des Saales wurde die Stimmung gehoben. Ein Wiedersehen! Kameraden aus aller Zeit drückten sich die Hände; ein-drucksvoll berührend sah man Auge und Auge! Kameraden aus aller Zeit, seit 24 Jahre nicht wiederge-sehen, geben ihrer Freude Ausdruck zum Wiedersehen! Welch' spannendes Ohr lauschte nicht zum Wieder-sehen? Unbeschreiblich ist der Vorfall. Man merkte der alle Geist flecht drinnen und mancher dachte, wie nötig wäre es der heutigen Generation diese Erlebnisse zur Nachahmung zu dienen. Bis zum Wecken dauerte die Feier und niemand wollte sich trennen.

Am nächsten Tag 8 Uhr war Befestigung der mun-der schönen Stadt Marburg. Reichvolle Anlagen nach gotischem Stil, angelegte Schloßer und Kirchen. Am bedeutsamen das Universitätsgebäude, mit seinem großartigen, sehenswerten Aulasaal. Vom Schloß aus eine wunderbare Aussicht. Die Elisabethenkirche sei nicht unerwähnt. Punkt 11 Uhr war Festgottesdienst durch den ehm. Divisionspfarrer Weidl auf dem Kampfrasen vor der neuen Kaserne. Anschließend Gedächtnispause der Gefallenen. Sodann Regimentskapelle und Vorbemarsch vor den alten Fahnen. Die Parade hielt General der Infanterie v. Oppen ab. Ein Glück in den allen Knochen wurde von Exzellenz so richtig wahrgenommen. Ein jeder tat sein Bestes, ob Offizier, Unter-offizier oder Mannschaften, alle in Glied und alle gleich! Kameraden der alten Zeit, beschwören erneut den Eid: Pflicht, Freiheit, Recht und Vaterland.

Sodann nahm der Festzug Aufstellung und zog durch die Stadt Marburg, welche reich in den alten Reichsfarben besetzt war. Tausende Blumen wurden als Empfang hingeworfen. Bataillonsweise wurde marschiert immer labellose Kolonnenordnung gewahrt. Das war ein Eindruck! Mittags 3 Uhr war Konzert im Herzen der Stadtsäle. Gegen 8 Uhr trennte man sich mit dem Bewußtsein, recht angenehme Stunden ver-lebt zu haben. Möge doch diese Wiedersehensfeier da-zu beitragen in unserem deutschem Volke eine Einigkeit aller Volksschichten zu erzielen, um daraus ein einzig deut-sches Volk zu geben und das Ansehen gewährend im In-und Auslande.

Radio.

* Dienstag, den 30. August: 10.30 Uhr: Die Stunde der Jugend: Aus dem Wunderlande der Technik: Wie Ger-dinand von Lesspey den Suezkanal erbaute. (Für Kinder vom 10. Jahre ab); 16.30 Uhr: Konzert des Hausorchesters: Neue Tanzmusik; 17.45 Uhr: Übertragung von Kassel: Walter Halenclever liest aus eigenen Werken; 18.45 Uhr: Funkhochschule: Von Liebe und Ehe; 19.15 Uhr: Funk-hochschule: Altheutsche Tafelmalerie; 19.45 Uhr: Die Schach-stunde; 20.15 Uhr: Zweites Gastspiel Erik Wiril: „Die Trochivite“. Operette von August Reibhardt. Musik von Leo Blech. Anschließend: Neue Schallplatten.

Mexikanische Zustände.

Paris, 28. August. Die der Sabasagettir aus Mexiko berichtet wird, werden nach amtlichen Nachrichten 18 Amerikaner und 11 englische Angestellte in ihren Häusern von den Mitgliedern einer extremistischen Gewerkschaft, die sich eines Bergwerks bei Guadalupe bemächtigt hat, festgehalten. Dann nimmt man an, daß es sich um eine Protestkundgebung gegen die Einrichtung von Sacco und Vanzetti handelt. Der amerikanische Geschäftsträger hat von der mexikanischen Regierung Schutzmaßnahmen für die Angestellten verlangt.

Herbstmesse in Leipzig.

Verheißungsvoller Ausfall. — Rund 9000 Aussteller.

Am Sonntag wurde in Leipzig die diesjährige Herbstmesse eröffnet, die an Umfang und Besucher die vorjährige erheblich übertrifft. Die amtlichen Messeabrechnung verzeichnen bereits 8000 Aussteller, eine Zahl, die sich durch Nachmeldung auf rund 9000 erhöhen dürfte. Die Zahl der ausländischen Einkäufer übertrifft die vorjährige reichlich um ein Drittel. Besonders stark ist der Zustrom aus Frankreich — infolge des neuen Handelsvertrages — aus Dänemark, Italien, Spanien, ferner den Niederlanden, aus Österreich, der Schweiz und Osteuropa. Aus Übersee ist namentlich Amerika durch zahlreiche Interessenten vertreten. Bereits heute läßt sich übersehen, daß bei dieser Messe der Charakter der Neuesteismesse noch stärker ausgedrückt sein wird als je zuvor. Maß auf die fort-

schreitende Steigerung der deutschen Produktion und des Qualitätsgedankens hinweist.

Schlußdienst.

Schadenersatzfrage der Hotels.

Berlin, 29. August. Die Hotels wollen Preußen und den Magistrat der Reichshauptstadt wegen der Maßnahmen im Flaggeneckkonflikt auf Schadenersatz verklagen, weil inzwischen mehrere Veranstaltungen großer Organisationen unter Hinweis auf den Konflikt mit den Behörden abgesagt wurden. — Was die Haltung der Reichsregierung betrifft, hat Reichswehrminister Dr. Gehrler als Stellvertreter des Reichsfinanziers dem preussischen Ministerpräsidenten geantwortet, die Reichsregierung könne wegen Abwesenheit zahlreicher Minister vorerst keine Stellung nehmen. — Zeitungsmeldungen zufolge soll Dr. Gehrler für seine Person hinzugefügt haben, daß er selbstverständlich ein Hotel, das sich weigere, die amtliche deutsche Reichsflagge zu zeigen, auch nicht betreten würde.

Steigerung der Großhandelsindexziffer.

Berlin, 29. August. Die auf den Stichtag des 24. August berechnete Großhandelsindexziffer hat gegenüber der Vorwoche eine Steigerung um 0,7 v. H. auf 138,6 erfahren. Vieh, Futtermittel und Textilien zogen stärker an, doch tritt dies in dem Gesamtindex nicht in Erscheinung, weil andere Waren dafür Preisrückgänge zu verzeichnen haben.

Besuch britischer Flugboote in Danzig.

Danzig, 29. August. Am Sonntag ankerten vier britische Marineflugboote auf der See vor Bröhen. Zu Ehren der Befahrung veranstaltete der Senat im Rathaus einen Empfang.

Polnische Kampfschiffe gegen Deutschland.

Warschau, 29. August. Die seinerzeit in der polnischen Presse angekündigte Verordnung über die Einführung von Höchstzöllen ist nunmehr im Gesetzblatt veröffentlicht worden. Danach werden vier Monate nach Verkündung der Verordnung im geltenden polnischen Zolltarif durchweg Maximalzölle eingeführt, die um 100 Prozent höher als die bisherigen Tariffätze sind, für Waren aus solchen Ländern eingeführt, die wie z. B. Deutschland, keine vertragsmäßig geregelten Handelsbeziehungen zu Polen unterhalten. Ferner werden für eine Reihe bisher zollfreier Waren gleichfalls Maximalzölle eingeführt.

Der „Stolz von Detroit“ in England gelandet!

London, 29. August. Der „Stolz von Detroit“, der von Neufundland aus eine Sportreise um die Welt angetreten hat, hat die erste Etappe seines Weges zurückgelegt, den Ozean überquert und ist am Sonntag in England gelandet. — Nach dem Abflug der Flieger von Neufundland haben noch zwei weitere Piloten, Schiller und Wood, von Ontario aus einen Englandflug angetreten. Das Flugzeug wurde am Sonntag von Dampfern geleitet.

Zum ersten Male

Der Film-Vortrag

Die Seeschlacht am Skagerrak.

Die größte Seeschlacht aller Zeiten, wie sie wirklich war. Mit Begleitvortrag durch

Korvettenkapitän a. D. Merks Teilnehmer an der Seeschlacht

auf dem Führerschiff „König“, welches im Mittelpunkt des Entscheidungskampfes stand.

Nach amtlichem Material.

Zum ersten Male wird dieser Film ausführlich erläutert während er läuft.

„Zeitungsberichte äußerst günstig!“

Außerdem läuft der

Sindenburgfilm

Auf dem historischen Schlachtfeld bei Hohenstein usw.

am Montag, den 29. August 1927,

6188) im Hotel „Schützenhof“,

Anfang pünktlich 5 u. 8,15 Uhr

Preise Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 5.—, Schulen 30 u. 50 Pfg.

Veranstalter:

Kapitänleutnant D. R. a. D. Mumm.

Besuchet die

Fremden- Vorstellungen

bei den Städtischen Bühnen in Frankfurt a. M.

5 Opern und 5 Schauspiele an 10 verschiedenen Sonntagen (6158)

Jeden Monat eine Vorstellung

Beginn der Vorstellungen: Nachmittags.

Niedrige Preise! Ständige Plätze! Zahlungs-
erleichterung bei festem Abonnement.

Anmeldeschluss: 10. September.

Nähere Auskunft erteilt: Kur-A.-G. Bad Homburg

Firma Schäfer & Schmidt, Friedrichsdorf.

und die Städt. Kurverwaltung Königstein

Gesamtorganisation durch die

Centrale für Gemeinnützige Kunsipflege

(Verein für Theater und Musikkultur)

c. V. Frankfurt a. M. Rathenauplatz 3.

Kinder-

Seife
Schwämme
Lätzchen u. Windeln

Carl Ott, G. m. b. H. 6503
Lieferant aller Krankenkassen.

Damen- u. Kinderhüte

elegante und preiswerte Neuheiten in Filz,
Seide und Stroh sowie

Herrenhüte

In reichster Auswahl zu billigsten Preisen bei

Albin Wetterich, Wallstraße 14.

Alle Reparaturen schnell, sauber und billig.

kauft

Bier&Senning's

altbewährte Qualität

Jedes echte Glas trägt unseren Firmenstempel.

Sobald erschien

Musikalische Edelsteine

Band XI

Aus dem Inhalt habe ich hervor:
1. Oper und Operette
Humperdinck, E., Hänsel und Gretel (Potpourri mit überlegtem Text)
Verdi, G., Aida-Potpourri (mit überlegtem Text)
Thomas, A., Kennst du das Land (Lied aus „Mignon“)
Suppé-Fetrás, Boccaccio-Walzer
Suppé, F. v., Hab ich nur deine Liebe (Lied aus „Boccaccio“)
Kálmán, E., Großes Potpourri aus „Die Zirkusprinzessin“ (mit überlegtem Text)
Gilbert, J., Mädel, heute ist Johannisnacht (Fotrotlied aus dem musikalischen Lustspiel „In der Johannisnacht“)
Granichsiedten, B., Da nehm ich meine kleine Zigarette (aus der Operette „Der Orlow“)
2. Salon und Tanz
Moszkowski, M., Serenata (op. 15, Nr. 1)
Heykens, J., Berühmtes Ständchen
Morel, N., Mohnblumen (Japanische Romanze)
Jännefelt, A., Berceuse
Blasius, P., Glocken-Intermezzo (Spieluhr) (The Clock is playing)
Cortopassi, D., Rusticanella (Lied an die Hirtin)
Fetrás, G., Tirol in Lied u. Tanz (Divertissement)

Ungedruckte Original-Ausgaben
3. Das Lied
Brahms, Mein Mädel hat einen Rosenmund
Bohm, C., 's Zischau (Lied im bayrisch. Volkston)
Leoncavallo, R., Mattinata (Frühlingserwachen)
Meyer-Helmund, E., Das Zauberland
Strauss, Rich., Ständchen (Mach' auf)
Lassen, E., Allerseelen
Stoly, J., Rose und Schmetterling
Tosti, F. P., Todessehnen
u. s. w.

45 ausgewählte und beliebte Werke 45

In Ganzleinen elegant gebunden

Preis RM. 7.50

ca. 200 Seiten stark

Die früher erschienenen 10 Bände seien ebenfalls bestens empfohlen. Inhaltsverzeichnis bitte kostenlos zu verlangen.

„Musikalische Edelsteine ist das Ideal-Musik-Album für jede Familie“

* Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder durch

Anton J. Benjamin, Leipzig C 1, Täubchenweg 20

(6189)

Zu
beziehen
durch:

Musikhaus Grützner

Telefon 569

Bad Homburg v. d. H.

Am Markt.

Gelegenheitskauf

In

Herren- (6177)

Anzügen

außergewöhnlich billig.

Kisseleffstraße 8

Louis Holzmann

Behäupf. v. Ungeziefer

aller Art

bei Wanzen jagdgemäße

Durcgaßung

Anton Kappel,

appr. Kammerjäger

Oberursel a. Is 6117

Marktplatz 2

Adler-Fahrräder

leichtlaufend,

unverwüstlich,

elegant,

6176)

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Wilhelm Kranz

Bad Homburg

Vertreter der Adlerwerke

Luisenstr. 42, Thomassstr. 6.

Telefon 368.

Kernseife

Vertrauenssache